

Postulat für ein zentrales Verwaltungsgebäude am Seetalplatz (Waffel) in Holzbauweise

Der Regierungsrat wird aufgefordert, bei vergleichbarer Wirtschaftlichkeit mit anderen Bauweisen das zentrale Verwaltungsgebäude am Seetalplatz (Waffel) in energieeffizienter Holzbauweise oder allenfalls Hybridbauweise (Kombination von Holz- und Massivbau) zu realisieren. Dabei soll die Konstruktion dahingehend gestaltet werden, dass der wesentliche Anteil am verbauten Holz aus Luzerner Wäldern stammen kann. Damit die grösstmögliche Wirtschaftlichkeit resultieren kann, muss der Kanton Luzern vor der Wettbewerbsphase definieren, dass er ein Holzbauprojekt bei vergleichbarer Wirtschaftlichkeit prioritär behandelt. Dieser Grundsatzentscheid muss demzufolge bereits in der Planungsphase gefällt werden.

Begründung

Am 19. September 2016 hat der Kantonsrat der Projektierung eines zentralen Verwaltungsgebäudes am Seetalplatz mit grosser Mehrheit zugestimmt. Es soll als Leuchtturmprojekt die Entwicklung von Luzern Nord weiter bringen. Die Holzbauweise hat sich während den letzten 20 Jahren zu einer echten Alternative zum Herkömmlichen entwickelt – bei vergleichbaren Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten und mindestens so guter Dauerhaftigkeit und Wertbeständigkeit. Wenn es ums energieeffiziente, nachhaltige, ressourcenschonende Bauen mit behaglichen Arbeitsplätzen geht, hat aber der Holzbau die Nase klar vorne. Ebenso ist bei Holzbauten mit kürzeren Bauzeiten zu rechnen. Der Bezug des neuen Verwaltungsgebäudes könnte demzufolge früher erfolgen, was sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit des Projekts auswirken würde. Entsprechend bauen immer mehr institutionelle Investoren wie die Zug-Estate AG in Rotkreuz (Surstoffiareal), der Kanton Bern (Campus Biel, Einsatzzentrale der Sanität und Rettung Bern, u.s.w.) oder der Kanton Thurgau (Ergänzungsbau zum Regierungsgebäude) ihre Gebäuden mit dem Bau- und Werkstoff Holz, der in unseren Wäldern nachwächst.

Der Kanton Luzern hat im Verhältnis zu den anderen Kantonen die stärkste Holzwirtschaft. Diese erwirtschaftet mit ihren rund 8'400 Beschäftigten ca. 1,35 Mia. Bruttowertschöpfung und ist damit vergleichbar mit dem Tourismus. Entsprechend sollte es nichts anderes als selbstverständlich sein, dass der Kanton bei der Realisierung seiner Immobilien auf diesen starken Wirtschaftsbereich setzt, um Arbeitsplätze zu sichern und die Branche zu stärken.

Ruswil, 08. November 2016

Hanspeter Bucheli

